

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Sechsunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.
Hahnsche Buchhandlung.
1911.

Die neue Widukind-Handschrift und Trithemius.

Von Emil Jacobs.

An zwei Stellen der neuen, von O. Holder-Egger im vorigen Bande dieser Zeitschrift S. 776 ff. besprochenen Widukind-Hs. der Königlichen Bibliothek zu Berlin hat Trithemius auf den Eigentümer der Handschrift bezügliche Eintragungen gemacht. Einmal auf dem Blatt, das einst Spiegel des Vorderdeckels war:

Codex iohannis tritemii abbatis monasterii sancti iacobi apostoli prope wircipurg.

Die andere Eintragung steht auf dem Blatt, das einst Spiegel des Hinterdeckels war, und ist in folgender Weise zu lesen:

Anno domini . w. td. rb. tercio id octo
bris . ego iohannes tritemius abbas pro
isto codice dedi abbati et monasterio
diui . ιεα ι γ ι θ α ι α ε ι δ ι γ θ ι η θ ι γ
γ ι δ ι α ι δ ι γ θ α opuscula sci Anselmi.
Consenserūt abbas . prior . et seniores.

Die Lösung ist: Anno domini 1492. tercio idus octobris, ego Ioannes Tritemius abbas pro isto codice dedi abbati et monasterio divi Pantaleonis in Colonia opuscula sancti Anselmi. Consenserunt abbas, prior et seniores.

‘Scripsi praeterea hoc ipso anno’ — so schreibt Trithemius am 31. August 1507 an Rutger Venray¹ — ‘magnum et laboriosum opus in sex libros partiales divisum, quod praenotavi graeca dictione Polygraphiam, quod latine sonat multam scripturam. Docet enim miranda subtilitate naturali, multos immo infinitos scribendi modos, et nunciandi secretissime tutissimeque ac sine aliqua suspitione universaliter in omni lingua totius mundi quodcunque fuerit nun-

1) Epistolae familiares lib. II, n. 51, in: Trithemii Opera historica ed. Freher P. II, Frankfurt 1601, S. 564.

ciandum vel scribendum'. Erst nach seinem Tode ist das Werk erschienen: *Polygraphiae libri sex*, Ioannis Trithemii Abbatis Peapolitani, quondam Spanheimensis, ad Maximilianum Caesarem. (1518). Fol. min.¹. Am Ende des fünften Buches (Bl. o ii^v) führt Trithemius aus, wie sich das erweiterte lateinische Alphabet ebenso wie das griechische und hebräische zur Bezeichnung der Zahlen verwenden lasse. Erweitert ist sein lateinisches Alphabet durch ein Schluss- η hinter m, ein Schluss- τ hinter r — das ist der irrthümlich als 2 gelesene Buchstabe —, ein Schluss-s hinter dem langen f, durch Scheidung von u und v und Hinzunahme des w als letzten Buchstaben hinter z. So ist also a—k = 1—10, ka—ki = 11—19, l, la—li = 20, 21—29, m—mi = 30—39, η = 40, n = 50 u. s. w., r = 90, Schluss- τ = 100. Es ist demnach das rb in dem Kryptogramm der Jahreszahl = 92. Man braucht es nur aus der Tabelle, die Trithemius a. a. O. Bl. p III gibt, abzulesen.

Schluss- τ = 100, τ a— τ i = 101—109, f = 200, s = 300, t = 400, v = 500, u = 600 u. s. w., w = 1000!

So fehlt also nur das Jahrhundert: τ d muss also hier mit 400 gewertet werden. In der eben genannten Tabelle des Trithemius stellt es den Wert von 104 dar, während 400 durch t ausgedrückt wird. Aber diese Unstimmigkeit braucht uns nicht zu kümmern: entweder liegt in der Verwechselung der Buchstabenwerte für 104 und 400 ein Versehen des Trithemius vor, oder aber τ d ist hier multiplikatorisch zu verstehen = 100×4 , wie bw, cw, dw u. s. w. 2000, 3000, 4000 multiplikatorisch in der genannten Tabelle ergeben.

Im sechsten Buch der *Polygraphia*, Bl. p VI f., spricht Trithemius 'De alphabeto et modo scribendi Nortmannorum mirabili eo tempore quo galliam sua incursione vastabant'. 'Pulchra quidem et satis tuta inventio, quam nec graecus facile comprehendet, neque latinus. Non enim reperitur in ea totum alphabetum, sed literae duntaxat novem, et nota una numeralis videlicet s, quae sex apud illos significat, et in hoc scribendi modo f, sextam literam latinorum, insuper linguae deferentes nostrae germanicae in qua sumus nati, w duplex pro vicesima quarta nationis nostrae

1) Ebenso wie die *Steganographia* nachher des öfteren wieder gedruckt, vgl. Silbernagl, Johannes Trithemius, 2. Aufl., Regensburg 1885, S. 240.

litera finetenus apposuimus, quam iuxta graeci numeri sic, $\kappa\delta$, formavimus'. Er gibt dann folgende Tabelle (die Gleichung mit den Zahlen 1—24 lasse ich weg):

α	a	ϑ	i	$\iota\zeta$	r
β	b	ι	k	$\iota\eta$	s
γ	c	$\iota\alpha$	l	$\iota\vartheta$	t
δ	d	$\iota\beta$	m	κ	v
ε	e	$\iota\gamma$	n	$\kappa\alpha$	k
ς	f	$\iota\delta$	o	$\kappa\beta$	y
ζ	g	$\iota\varepsilon$	p	$\kappa\gamma$	z
η	h	$\iota\varsigma$	q	$\kappa\delta$	w

Demnach ist hinter 'diui' zu lesen:

$\iota\varepsilon$ α $\iota\gamma$ $\iota\vartheta$ α $\iota\alpha$ ε $\iota\delta$ $\iota\gamma$ ϑ $\iota\eta$ ϑ $\iota\gamma$ γ $\iota\delta$ $\iota\alpha$ $\iota\delta$ $\iota\gamma$ ϑ α
 p a n t a l e o n i s i n c o l o n i a

1492 hat also Trithemius, vielleicht auf der Rückreise vom Jahreskapitel der Bursfelder Union in Erfurt (26. August)¹, in Sankt Pantaleon in Köln, dessen Abt damals Andreas Kuchler aus Breslau, 'iuris pontificis doctor' war², unsere Widukind-Hs. erworben.

Holder-Egger hat, a. a. O. S. 787, die Tatsache festgestellt, 'dass man im 15. Jh. da, wo sich die Hs. befand, wenigstens zu einer Zeit eine zweite Widukind-Hs. zur Verfügung hatte'. In der Tat haben sich in Sankt Pantaleon im 15. Jh. zwei Widukind-Hss. befunden. Von solchen 'Doubletten' pflegte sich Trithemius das eine Exemplar zu erbitten: 'Permulta enim Coenobia nostri Ordinis in diversis provinciis multoties visitavi per annos viginti, omnium Bibliothecas perlustravi: et ubicunque aliquid, quod prius non haberem, repperi duplicatum, id alterum mihi dato pretio vel aliquod volumen aliud impressum, quale postulassent inventi possessores, comparans in recompensam, ut contingeret, agebam. Multa pretiosa, et optandae lectionis volumina in papiro simul, ac in pergameno scripta per hunc modum, non solum in nostro, sed in aliquibus etiam aliis Ordinibus commutando accepi', so schreibt er 1507³. Auf diese Weise will er 1496 in einem Benediktinerkloster — er sagt nicht wo — einen Codex der sog. tironischen Noten

1) Vgl. Silbernagl a. a. O. S. 79. 2) Er war 1486/1487—1502 Abt von Sankt Pantaleon und galt für gelehrt: Gallia christiana Ed. II. III, S. 741, n. XLII. 3) Nepiachus in: J. G. Eccardi Corpus historicum medii aevi T. II, Leipzig 1723, S. 1828.

erworben haben: 'Interrogavi abbatem doctorem iuris quanti illum (codicem) estimaret. Respondit, Sancti Anselmi parva opuscula nuper impressa illi praeferrem. Ad bibliopolas abii, quoniam in civitate res contigit metropolitana, postulata Anselmi opuscula pro sexta floreni parte comparavi, abbati et monachis gaudentibus tradidi, et iam prope interitum actum codicem liberavi. Decreverunt enim pergameni amore illico radendum'¹. So ist Trithemius auch in Sankt Pantaleon 1492 verfahren, für einen billigen Anselmus² hat er eine Kostbarkeit eingetauscht und — gerettet.

Die erste Fassung seines Werkes *de scriptoribus ecclesiasticis* von 1492, Artikel Widukind, f. 59' in der Hs. Lat. Fol. 410 der Kgl. Bibliothek zu Berlin, hat Trithemius sofort nach seiner glücklichen Erwerbung abgeändert: 'Windichildus monachus ordinis sancti benedicti (nomen quippe cenobii mihi iam non occurrit)' . . . hiess es ursprünglich, dann sind von seiner Hand die Worte 'nomen — occurrit' durchstrichen und 'nacione theutonicus' und 'corbeyensis' an den Rändern eingetragen, bei der 'Historia Saxonum' ist die Anzahl der Bücher in 'III' verbessert und das Initium nachgetragen.

Warum aber hat Trithemius sich als Besitzer dieser Hs., die er 1492 erstand, erst viel später, als er schon Abt in Würzburg war, eingetragen? Aus dem einfachen Grunde, weil er 1492 die Hs. für die Bibliothek seines Klosters Sponheim erworben hat, und selbst erst 1513 ihr rechtmässiger Besitzer geworden ist.

Dass er aus der Bibliothek von Sponheim³ mit Aus-

1) Polygraphia (1518) Bl. q VI. Ueber die bisher nicht wieder aufgetauchte Hs. vgl. W. Schmitz, Beiträge zur lateinischen Sprach- und Literaturkunde, Leipzig 1877, S. 195 ff., und W. Weinberger, Beiträge zur Handschriftenkunde II = SB. der K. Akad. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Klasse, Bd. 161, Abt. 4, Wien 1909, S. 44 Anm. — Die Aehnlichkeit der beiden Tauschgeschäfte, Widukind und codex notarum, ist eine sehr auffallende. In beiden Fällen die 'metropolis' als Schauplatz, in beiden Fällen der Abt 'doctor juris', in beiden Fällen die Gegengabe Anselmus. Stammte etwa der codex notarum auch aus Sankt Pantaleon? 2) Es ist mit Sicherheit nicht zu sagen, welche von den damals neuen Anselmus-Ausgaben Trithemius gegeben hat, die Nürnberger Ausgabe von 1491 (Hain 1134) oder die Ausgabe ohne Ort und Jahr, gedruckt von Amerbach in Basel 1491—1492 (Hain 1136; Proctor 7648). Die Ausgabe sine loco et anno, Hain 1135, ist wohl jünger. 3) Vgl. Paul Lehmann: Nachrichten von der Sponheimer Bibliothek des Abtes Johannes Trithemius, in der Festschrift für Hermann Grauert, 1910, S. 205 ff.

nahme einiger 'libelli de rebus naturae mysticis et archanis, quorum lectio non omnibus conducit' nichts mitgenommen habe, versichert Trithemius wiederholt¹, wohl aber hat er später den Versuch gemacht, einige ihm besonders wertvolle Stücke 'vel mutuo vel commutatione' aus der Sponheimer Bibliothek zu erhalten². Als er 1513 von Kaiser Maximilian wegen des famosen Hunibald gedrängt wurde, sind ihm zur Beschaffung dieses und anderer Desiderata ohne Zweifel die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt worden. In diesem Jahre sandte Trithemius einen seiner Mönche nach Sponheim mit einem Verzeichnis von Hss., die dort zu suchen wären³. Auf dieser Liste stand auch:

Libellus parvus in pergameno non satis bene scriptus continens gesta Saxonum Windichini monachi corbeiensis, qui sic incipit: Flore virginali cum Maiestat. etc. ut credo.

Das ist unsere Handschrift! 1513 hat sie Trithemius an sich gebracht, sei es gegen Entgelt, sei es im Tausche gegen anderes.

Drei Jahre später, 1516, wandte sich Herzog Friedrich von Sachsen mit einer Frage nach verschiedenen von Trithemius genannten Autoren an den Bischof von Würzburg 'tales libros ab Abate requirendos'. Trithemius antwortete⁴:

Vuindekindus monachus Corbeiensis de origine saxonum Colonie apud sanctum Panthaleonem est integer. Alio autem in loco, quem scio mancus.

Das ist jene zweite Hs., die sich einst in Sankt Pantaleon befunden hat.

Am 13. Dezember 1516 ist Trithemius gestorben. Das Inventar seines Nachlasses im Archiv des bischöflichen Ordinariats in Würzburg verzeichnet mehrere hundert Bücher und dreizehn Hss., die sämtlich dem Schotten-

1) Epistolae familiares lib. II, n. 44 (16. Aug. 1507) und lib. II, n. 47 (20. Aug. 1507) bei Freher a. a. O. S. 556 und 559. 2) Hs. in Wien, k. k. Hofbibliothek, n. 9045 (Hist. prof. 177): 'Excerpta ex libris Chronicis Abbatis Spanhamiensis, Trithemii cum Glossa Stabii. Epistolae quaedam Trithemii ad Maximilianum Imp.'. Vgl. Chmel, Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek Bd. I, Wien 1840, S. 317. 3) Chmel a. a. O. S. 316; Silbernagl a. a. O. S. 186 f. Vgl. Paul Lehmann, Franciscus Modius als Handschriftenforscher, München 1908 (Quellen u. Unters. z. lat. Phil. des MA. III, 1), S. 86, u. ders. a. a. O. S. 217. 219 f. 4) Chmel a. a. O. S. 315.

kloster zu St. Jakob in Würzburg zufließen¹. Wie und wann die Widukind-Hs. von dort verschwunden ist, wird sich schwerlich noch mit Sicherheit ausmachen lassen.

1) M. Wieland: Das Schottenkloster zu St. Jakob in Würzburg, in: Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 16, Würzburg 1863, S. 66. — Leider ist das Inventar im Archive zur Zeit nicht auffindbar. Vgl. O. Handwerker im Zentralblatt für Bibliothekswesen 26, 1909, S. 504.
